





Über den Schutz der Wälder

und andere Projekte für eine zukünftige positive Entwicklung der Welt

Wir alle wollen die Welt retten, unseren Kindern eine Zukunft bieten. Aber wie? Angesichts der massiven Probleme auf der Erde eine Frage, an der so mancher verzweifelt. Nicht Jakob von Uexküll, Gründer des Alternativen Nobelpreises und des Weltzukunftsrates (WFC). Er findet Zukunft. Mit seinem Wissenschaftler-Team recherchiert der WFC international beispielhaftes und bereits erfolgreich umgesetztes politisches Vorgehen, informiert Parlamentarier weltweit über diese Lösungen und unterstützt sie bei deren Verbreitung. Klima, Energie, gesunde Nahrung, Schutz von Ozeanen und Küsten, nachhaltige Waldwirtschaft, Schutz der Artenvielfalt, Abschaffung von Atomwaffen, nachhaltige Finanzwirtschaft und vieles mehr stehen auf dem Programm.

Ein Interview mit Doris Ehrenberger

D. E.: Unsere Leser kennen Sie vor allem als "Vater" des "Alternativen Nobelpreises" 1980. Da wurden Per-

sönlichkeiten ausgezeichnet wie Bill Mollison, Erfinder der Permakultur, Agrar-Unternehmer Ibrahim Abouleish, der die ägyptische Wüste zum Blühen bringt, viele, die sich für die Gestaltung

einer besseren Welt, für Frieden, Menschenrechte, Artenvielfalt, für das Leben und die Menschen auf diesem Planeten einsetzen. Wir wüssten sonst wahrscheinlich gar nichts von diesen großartigen Projekten. Wie kamen Sie auf die Idee zu dieser Auszeichnung und was war Ihre Motivation?

J. v. Uexküll: Ich habe viele Menschen kennengelernt, die hervorragende Antworten auf aktuelle Fragen gefunden haben und festgestellt: Lösungen sind bereits vorhanden, sie müssen nicht mehr erfunden, sondern nur verbreitet werden. Ich habe mich gefragt, was es braucht, um Aufmerksamkeit auf diese Lösungen zu lenken – und wusste, wenn jemand einen Nobelpreis erhält, dann wird er respektiert. Da kein Nobelpreis in so wichtigen Bereichen wie Armutsbekämpfung und Umwelt verliehen wurde, schlug ich der Nobelpreisstiftung vor, diese neuen Kategorien zu schaffen und bot an, zur Finanzierung beizutragen. Als diese ablehnten, verkaufte ich meinen Briefmarkenbestand und gründete den Right Livelihood Award als Alternative zu den Nobelpreisen. Er zeichnet Menschen aus, die

mit ihrer Lebensweise und Arbeit Lösungen für die dringendsten Probleme unserer Zeit finden und umsetzen.

D. E.: Ihr Lebenslauf zeigt, wie sehr Sie sich "mit den guten Kräften dieser Welt" verbünden, um sie ein Stück weiter zu bringen. Sie sind Mitbegründer von The Other Economic Summit (Alternativer Weltwirtschaftsgipfel, TOES), sie waren Mitglied des Europäischen Parlaments (1987-89) sowie des Aufsichtsrats von Greenpeace Deutschland und Berater von Transparency International, sind Schirmherr von Friends of the Earth International. Derzeit sind Sie vor allem für den Weltzukunftsrat (World Future Council) tätig, den Sie gemeinsam mit Herbert Girardet gründeten. Wofür setzt er sich ein?

J. v. Uexküll: Der Weltzukunftsrat setzt sich für zukunftsgerichtetes Denken und Handeln in der Politik ein. Wir machen Entscheidungsträgern bewusst, dass sie verpflichtet sind, bei jeder Entscheidung zu bedenken, wie sich diese auf zukünftige Generationen auswirken wird. Das Problem ist, dass den meisten Politikern nicht die Ressourcen zur Verfügung stehen, um sich hierüber ausführlich zu informieren. Wir unterstützen Parlamentarier, indem wir zukunftsgerichtete Gesetze und Politikansätze identifizieren und sie über solche Lösungen aufklären, die in anderen Ländern bereits erfolgreich angewendet werden. Denn ohne politische Veränderungen, ohne die richtigen Gesetze können wir es nicht schaffen. Wir brauchen neue politische Rahmenbedingungen, und das weltweit. Die Krisen hängen zusammen, und deswegen müssen auch die Lösungen zusammenhängend sein.

D. E.: Im Moment sieht man überall auf der Welt, dass es sehr unterschiedliche Vorstellungen dazu gibt, was Entwicklung bedeutet, wo sie hingehen soll, was schützenswert ist und was dem Fortschritt weichen muss. Nehmen wir das Beispiel Wald. Überall zeichnet sich das-

selbe Bild: ansässige Menschen – in den Regenwäldern, aber auch in Osteuropa, sogar bei uns in Österreich – sind damit konfrontiert, dass Wälder dem Fortschritt weichen müssen, Lebensraum für sie und viele Arten unwiederbringlich verloren geht und sowohl die Regierungen als auch Finanziere, wie die Weltbank,



diese Art Fortschritt unterstützen und ermöglichen. Palmölplantagen, Sojaanbau mit gentechnisch verändertem Saatgut, intensiv mit Giften behandelt, Goldgewinnung mit Hilfe von Quecksilber, Ölbohrungen mit verheerenden Auswirkungen auf die Wasserversorgung, Kraftwerksbau zur Stromgewinnung, Straßenbau durch unberührte Wälder – todbringend für Eingeborene, die an eingeschleppten Krankheiten sterben - Wälder werden überall auf der Welt vernichtet und mit ihnen Tiere, Pflanzen und ursprünglich lebende Menschen. Auch bei uns muss Wald oft sinnlosen Infrastrukturprojekten wie überdimensionierten Straßen weichen. Mobilität wird ohne Einschränkung unterstützt, Naturraum hat keine Daseinsberechtigung. Auch die EU fördert das Zerstörungswerk, etwa im vergangenen Winter, als es für Gemeinden und Bauern lukrativ war, die Wälder mit schwerem Gerät "aufräumen" zu lassen. Waldtiere sind ohne Zufluchtsort, Nistplätze verloren, Waldboden und Fortstraßen schwer beschädigt, das meiste Holz landet zum Verheizen in Biomasseanlagen und alles wird in Ordnung befunden, weil es als wirtschaftlich dargestellt wird. Es gibt kein Bewusstsein für den Wert der Na-

tur. Wachstum und freier Handel werden immer noch in vollen Zügen gelebt, wie wenn wir eine zweite Welt in der Tasche hätten. Verlieren Sie angesichts dieser noch schlimmeren Entwicklung der letzten dreißig Jahre nicht manchmal den Mut?

J. v. Uexküll: Ich sehe mich selbst als „Possiblist“: Es gibt zu viele ermutigende Beispiele von positiven Veränderungen, um Pessimist zu sein. Aber gleichzeitig stehen wir vor zu vielen Herausforderungen, um einfach Optimist zu sein – deshalb spreche ich von Possiblisten, Menschen, die die zahlreichen Möglichkeiten sehen, Positives zu schaffen und sich täglich dafür einsetzen. Natürlich kann man angesichts der weltweiten zahlreichen Krisen leicht verzweifeln – die Frage ist: Wem hilft das? Wir

können nur etwas bewirken, wenn wir uns den Problemen zuwenden und an Lösungen arbeiten. Ignoriert man allerdings die öffentliche Debatte und kehrt der Politik den Rücken zu, dann werden die Herausforderungen immer größer. Wenn wir uns dazu entschließen, gemeinsam für eine bessere Zukunft zu arbeiten, dann bin ich der festen Überzeugung, dass wir es schaffen können.

D. E.: Angesichts des "Wirtschaftsfaktors" Wald bzw. die mit seiner Zerstörung zusammenhängende Erschließung/Nutzung/Rodung: Können sich nur reiche Länder den Schutz des Waldes leisten oder gibt es vielleicht sogar ökonomische Argumente, die für die Erhaltung von Wäldern sprechen?

J. v. Uexküll: Der Schutz des Waldes ist, wie so vieles andere auch, eine Frage des politischen Willens. Da gibt es durchaus Erfolgsgeschichten, auch aus Entwicklungsländern. Ein gutes Beispiel ist Ruanda. Der World Future Council zeichnet einmal im Jahr besonders gute politische Maßnahmenpakete mit dem „Future Policy Award“ aus. Im Jahr 2011 war das Thema „Schutz der Wälder“ und Ruanda hat den ersten

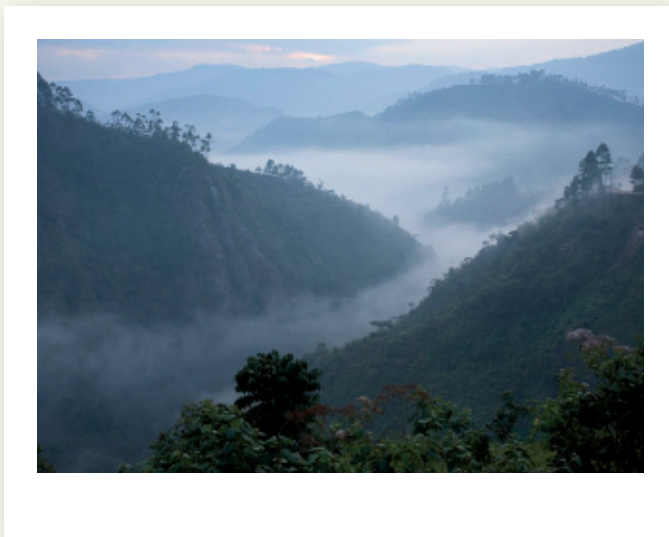
Preis gewonnen. Dem ostafrikanischen Land ist es gelungen, die Entwaldung nicht nur aufzuhalten, sondern den Prozess sogar umzukehren: Seit 1990 ist der Anteil an bewaldeter Fläche um 37 Prozent gestiegen. Grund dafür sind massive Aufforstungs- und Pflanzaktionen, die gemeinsam mit der Bevölkerung vor Ort durchgeführt werden. Zum preisgekrönten Maßnahmenpaket gehören außerdem die intelligente Kombination von Land- und Forstwirtschaft, nachhaltige Waldbewirtschaftung und Bildungsangebote rund um das Thema Wald.

Ruanda ist ein kleines, sehr hügeliges Land mit über elf Millionen Menschen. Waldpolitik kann dort nicht nur bedeuten, ursprüngliche Waldflächen vor dem Einfluss der Bevölkerung zu schützen. Die Menschen brauchen Holz als Brennstoff und zum Bau ihrer Häuser, sie brauchen Platz für Felder und Futter für ihre Tiere. Baumbewuchs muss das Land vor Erosion schützen. Die Politik in Ruanda hat erkannt, dass Wälder und Bäume entscheidend sind für das Wohlergehen der Bevölkerung und für die Entwicklung des Landes insgesamt, auch die ökonomische. Entsprechend vernetzt die nationale Waldpolitik zahlreiche Maßnahmen, auch ungewöhnliche, die auf den ersten Blick nicht direkt etwas mit Waldschutz zu tun haben. Wir haben jetzt im World Future Council eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich speziell damit beschäftigt, Politiker in anderen ostafrikanischen Ländern über die Vorteile und Methoden des Waldschutzes in Ruanda zu informieren und zu beraten. Uns geht es ja darum, gute Lösungen zu verbreiten.

D. E.: Viele von uns sind "Politik verdrossen". Wir fühlen uns tagtäglich verschaukelt, schauen nur mehr skeptisch zu, wie alles Lebenswerte irgendwelchen finanziellen oder machtpolitischen Interessen geopfert wird. Wie wird Ihre Initiative von der Politik, von der Wirtschaft aufgenommen? Merkt man ein Umdenken?

J. v. Uexküll: Wir merken, dass viele Politiker, besonders Parlamentarier, sich freuen, wenn sie durch uns erfahren, dass es in anderen Ländern vorbildliche Lösungen gibt, und wir ihnen helfen können, diese zu adaptieren und umzusetzen. Auch in der Wirtschaft gibt es immer mehr Unternehmer, die sich nicht als Besitzstandwahrer von Privilegien sehen, sondern Teil der Lösung sein wollen. Aber für die meisten ist es sehr schwer im Wettbewerb gegen unlautere Konkurrenten zu bestehen, die einen Teil ihrer Kosten auf Um- und Nachwelt abwälzen. Daher arbeiten wir z.B. mit dem Senat der Wirtschaft um gleiche Rahmenbedingungen zu schaffen und positive Anreize für zukunftsgerechtes Wirtschaften.

D. E.: Da wir es offenbar nicht geschafft haben, das Bewusstsein für die Bedeutung von Natur/Wald in den letzten Jahren grundlegend zu verändern – was kann doch noch getan werden?



J. v. Uexküll: Die nächsten fünf Jahre werden entscheidend sein, sagen viele Experten. Danach riskieren wir auf mehreren Gebieten (z.B. Artenvielfalt, Erosion, Klimawandel) „tipping-points“ zu erreichen, d.h. Wendepunkte, die dann eine Umkehr nicht mehr ermöglichen – wie z.B. bei den Fischbeständen vor der kanadischen Küste, die sich auch Jahrzehnte nach dem Fangverbot nicht erholen. Dies droht dann auf vielen Gebieten global. Wir brauchen jetzt ein Umdenken in der Politik. Wenn politischer Wille vorhanden ist, dann können auch große Veränderungen schnell

realisiert werden. In unserem Global Policy Action Plan haben wir 20 Politiken identifiziert, deren globale Umsetzung die Rahmenbedingungen vieler Millionen Menschen weltweit verbessern kann und dabei die natürlichen Grenzen unseres Planeten respektiert. Politiker müssen über diese Lösungen informiert werden und es muss genug gesellschaftlicher Druck aufgebaut werden, um sie zu deren Umsetzung zu bewegen.

D. E.: Wir alle wünschen uns ein Leben in Harmonie mit der Natur. Können wir – die mehr als 40.000 Leser des Magazins LEBE, Therapeuten und Freunde der Naturheilkunde – irgendwie zu Ihren wichtigen Zielen beitragen?

J. v. Uexküll: Der World Future Council arbeitet dafür, dass unsere Kinder, Enkel und alle zukünftigen Generationen eine Stimme haben bei Entscheidungen, die sie betreffen. Der WFC hat schon viel erreicht, weil er das Vertrauen von Entscheidungsträgern in vielen Ländern gewonnen hat. Aber er hat noch nicht die Ressourcen, um auf alle wichtigen Herausforderungen reagieren zu können, bzw. auf allen Kontinenten. Mit Ihrer Unterstützung kann der World Future Council noch mehr erreichen, um sicherzustellen, dass wir es schaffen, unseren Kindern eine heile Natur zu übergeben. Kürzlich sagte mir jemand, sie hätte gedacht, der WFC habe über 100 Mitarbeiter. Aber wir sind nur 20! Wir arbeiten sehr effektiv, daher können Spenden an den WFC viel bewirken! Ausserdem können alle helfen, unsere Arbeit bekannter zu machen – auch weil es sehr ermutigend ist, zu wissen, dass es Lösungen gibt und sie verbreitet werden können!

Erfahren Sie mehr rund um den WFC auf www.worldfuturecouncil.org, ein Bildband über den Schutz des Waldes in Ruanda ist herunterzuladen oder als Bildband zu bestellen: www.worldfuturecouncil.org/forests_for_people.html